

Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH, Druck: Ostpr. Tageblatt GmbH, Insterburg; Verlagsleiter: F. Plehn; Hauptschriftleiter: P. Müller. — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis monatlich: Für Stadt- bezirke bei Abholung 1,45, durch Boten 1,60 einschl. 25 Pf. Botenlohn, durch die Post 1,60 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr, durch Agenturen 1,60 einschl. 50 Pf. Beförderungs- und Verp.-Gebühr. Einzelnummer 10 Pf.

Die Anzeigenpreise betragen für die achteckige Zeile 8 Reichspfennig, für Stellengesuche 6 Reichspfennig. Für die viergespaltene Zeile im Textteil 25 Reichspfennig. — Nachlässe laut Preisliste. — Anzeigenannahmeschluss werktäglich um 8,00 Uhr morgens. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gumbinnen. Fernsprechanschlüsse: Gumbinner Nummer 2644 — Geschäftsstelle: Straße der SA. Nummer 18

NS.-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP. sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

№r. 30 Gumbinnen, Freitag, den 5. Februar 1943 69. Jahrgang

Wir müßten uns schämen . . .

... wollten wir in der Heimat uns ange- sichts des Opfers der Helden von Stalingrad nicht aufrecht und zu jedem kriegsnotwendigen Einsatz bereit zeigen! Sie nahmen das Schwerste auf sich und kämpften mit zäher Verbissenheit getreu ihrem Eide und in tiefer Liebe zu Volk und Vaterland den Kampf bis zum letzten. Ein erschütterndes Dokument darüber ist der Bericht über die letzten Stunden der Stalingradkämpfer, den wir an anderer Stelle dieser Zeitungsseite veröffentlichten. Er sagt uns, daß die Männer von Stalingrad ihren Kameraden und uns in der Heimat die Treue bis zuletzt hielten. Sollen wir uns dieses Opfers nicht würdig zeigen, sollen wir bei dem verhältnismäßig Geringen, was von uns verlangt wird, versagen? Die Schamröte müßte uns ins Gesicht steigen, wollten wir ihnen, die sich für uns opfer- ten, nicht nachzuerufen und nicht unsere Pflicht tun, die der Krieg erfordert. Niemand bilde sich ein, daß die Erfüllung dieser Pflicht et- was eine große Tat wäre. Sie ist nur das Mindestmaß von Anständigkeit, die von jedem Volksgenossen in der Heimat verlangt werden kann. Wir wissen: Kein deutscher Volksgenosse, keine Volksgenossin, wird sich, wenn das Vaterland ruft, dem Einsatz für die Kriegführung entziehen. *Halla.*

Die Kriegsmoral bleibt sauber

Minister Dr. Goebbels sprach zu Berliner Rüstungsarbeitern

Berlin, 5. Februar. Im Zeichen harter Entschlossenheit stand der Betriebsappell eines Berliner Rüstungswerkes. Die Stunde erhielt ihre besondere Bedeutung durch An- sprachen des Ministers Dr. Goebbels und des Ministers Speer. Nach einer Ansprache des Ministers Speer wandte sich Dr. Goeb- bels an die Rüstungsarbeiter und stellte fest, daß dieser Krieg ein Volkskrieg im wahrsten Sinne des Wortes sei. Gerade die Arbeiterschaft habe immer bewiesen, daß sie mit aller Kraft für den Krieg schaffe, und sie sei mit dem deutschen Bauer das Fundament des Staates. Eine Woge des Beifalls brandete Dr. Goebbels entgegen, als er die Maßnahmen zur Totalisierung der ge- samten Kriegsführung bekannt gab und aus- rief, daß es in der Heimat jetzt keinen mehr geben dürfte, der untätig und faul beiseite stehe, während Millionen Menschen an der Front täglich ihr Leben einsetzen. Alle Männer und Frauen in der Heimat müßten jetzt ihr Letztes an Arbeitskraft aufwenden und der Front damit die Ueberzeugung geben, daß die Heimat es verdiene, mit ihrem Leben geschützt zu werden. Unsere Feinde irren, wenn sie glauben, daß irgend- wann einmal das deutsche Volk innerlich schwach werde. Mit eiserner Energie und verbessener Zähigkeit werden wir kämpfen bis zur letzten Viertelstunde und die Palme des Sieges erringen. Je mehr wir alle für den Sieg arbeiten, um so eher werde er da sein.

„Wir alle zusammen, jeder an seinem Platz“, so schloß Dr. Goebbels, „wollen auch weiter unsere Pflicht tun. Diese Ueberzeugung kann die Front haben, und das wollen wir dem Führer geben. Die Kriegs- moral in der Heimat wird sauber bleiben: Jeder von uns wird redlich, treu und ge- wissenhaft seine Schuldigkeit tun, bis der Bolschewismus zerschmettert am Boden liegt und der Sieg unser ist!“

Glückwunsch des Führers

Berlin, 5. Februar. Der Führer hat dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien anlässlich der Geburt einer Tochter ein in herzlichen Worten gehaltenes Glück- wunschtelegramm übersandt.

Bombenangriffe auf Palermo

Rom, 5. Februar. Der italienische Wehr- machtbericht meldet, daß amerikanische Bom- ber in aufeinanderfolgenden Wellen Pa- lermo angriffen. Das Eingreifen italieni- scher Jäger und die Bodenabwehr behinder- ten den Angriff. Vier viermotorige Bomber wurden abgeschossen; einer fiel zwischen Kap Zaffarano und Tormini Imesere, einer zwei Kilometer östlich von Castellamare del Golfo, einer vier Kilometer östlich des Ha- sens Palermo und der vierte zwischen Oap san Marco Cavarreto und Solacca ab. Es werden 16 Tote und 41 Verletzte unter der Zivilbevölkerung sowie starker Gebäudescha- den gemeldet. Auch die Ortschaften in der Umgebung von Ragusa, Nicosastro und den Provinzen von Messina und Reggio Calabria hatten Luftangriffe. Es werden keine Opfer und geringer Schaden gemeldet.

Die letzten Stunden von Stalingrad

Sie taten alle bis zum letzten Mann ihre Pflicht

Todesmutiger Wille trotzte der vielfachen Uebermacht Unter der Hakenkreuzfahne im letzten Kampf

Berlin, 5. Februar. Der heroische Kampf in Stalingrad, der nun zum Abschluß ge- kommen ist, wurde in der zweiten Januar- hälfte immer schwerer und erbitterter. Nur kurze Funkmeldungen verbanden noch die Verteidiger mit der Außenwelt. Hart und klar waren ihre Worte. Es war die Sprache von Männern mit ehernen Herzen, deren todesmutiger Wille weder monate- langer härtester Kampf und Entbehrungen, noch Uebermacht des Feindes brechen konn- ten. Auf engstem Raum zusammengedrängt, funkte die 6. Armee: „Hilft die Haken- kreuzfahne auf höchstem Haus der inneren Stadt. Führen unter diesem Zeichen den letzten Kampf.“

Von diesem Augenblick wehte das Banner hoch über den ragenden Trümmern des GPU-Gebäudes. Umwetter von Feuer zahl- loser Batterien, zerfetzt von den Splintern der einschlagenden Bomben, war sie das Symbol der unsterblichen Helden von Stalingrad. Als die Front südlich der Zaritza unter dem feindlichen Massensturm ins Wanken kam, kämpften die Generale Pfeffer, von Hartmann und Stempel mit Oberst Crome und einer Handvoll beherz- ter Männer auf der Dammkrone stehend gegen den immer heftiger werdenden An- sturm des Feindes.

Am 27. Januar stürmten die Bolschewisten erneut mit Massen von Panzern und Trup- pen heran. Aber noch erreichten sie nichts. Nur die Verbindung zum Traktorenwerk- zeug ab. Die Munition wird immer knapper. In der Nacht lösen frische Massen die zer- schlagenen feindlichen Verbände ab, und im Morgengrauen beginnt abermals der An- sturm der Bolschewisten. Kaum hat die letzte Kugel den Lauf verlassen, sind schon die Männer der Zaritza-Front mit der blan- ken Waffe zwischen dem Feind. Tatkraftige Offiziere raffen die Versprengten zusammen, schließen die Front und vernichten im eigen- en Vorstoß mehrere Panzer. Die Bolsche- wisten drücken nach Norden. Die nördliche Kampfgruppe riegelt sich ein, schlägt zurück. Wiederum muß der Feind zu Boden, doch am Morgen des 29. Januar bricht er erneut gegen die Südgruppe zum Angriff vor.

Schüler an Schulter stehen Generale und Grenadiere, Deutsche, Rumänen und Kroaten, Panzermänner, Pioniere, Artilleristen und Flakkanoniere, Schreiber, Fahrer und Boden- personal im erbitterten Nahkampf. Das Ge- neralkommando des 14. Panzerkorps wird in vorderster Linie von der Uebermacht zer-

schlagen. Aber immer noch wird die Front gegen den Ansturm von Westen und Süden mit den letzten Kräften, den letzten Gran- ten, den letzten Patronen gehalten.

Am folgenden Tag verdoppelt der Feind seine Anstrengungen. Jeder der Verteidiger kämpft bis zum letzten. Schließlich halten nur noch einige Artilleristen ihren Igel im Umkreis von 300 Metern um das GPU-Ge- bäude, auf dem das Hakenkreuzbanner immer noch weht, zusammen mit ihrem Ober- befehlshaber und seinem Stab. Die Gruppe funkt: „Hörten im Bunker die Führer- proklamation. Erhoben vielleicht zum letzten Male bei den Nationalhymnen die Hand zum Deutschen Gruß.“

Draußen aber tobt der Kampf weiter. Dem letzten Befehl des Generalfeldmar- schalls: „Alles zerstören!“ folgen rasche Explosionen, in denen das Hochhaus ufd mit ihm die Fahne zusammensinken.

Der Feind greift jetzt im Norden an, dringt vor und wird zurückgeschlagen. Die Ver- luste sind schwer und die Munition der schweren Waffen ist verschossen. Aber die Männer halten aus. Ihr unbeugsamer Wille hält sie noch am 1. Februar aufrecht. Ihr letzter Funkspruch enthält noch einmal die ganze Größe ihres unvergänglichen Soldaten- tums: „Im schwersten Kampf haben wir bis zum letzten Mann unsere Pflicht getan. Es lebe der Führer, es lebe Deutsch- land.“ — Das ist die letzte Meldung des Generals der Infanterie Streckler und seiner Männer.

Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 5. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberst Wolff, Kom- mandeur eines Flak-Regiments. — Wilhelm Wolff, am 6. August 1895 in Haspe i. W. ge- boren, hat sich in den schweren Kämpfen um die Festung Stalingrad in ganz besonde- rem Maße ausgezeichnet und vorbildlichen Kampfeinsatz sowie höchste Einsatzbereitschaft bewiesen.

Bei den schweren Kämpfen am unteren Don fiel am 22. Januar 1943 der Ritterkreuz- träger Oberleutnant Günther Klappich als Kompaniechef in einem motorisierten Grenadier-Regiment. — Von einem Feindflug an der Ostfront kehrte der erfolgreiche Jagdflieger Leutnant Georg Schentke, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, nicht zurück. Der Führer hatte ihm im Sep- tember 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.



Käufe zu den erfolgreichen deutschen Vor- stößen im Wolga-Don-Gebiet (Scherl)

Rüstungsarbeiter spendeten

unter dem Eindruck des Heldenkampfes von Stalingrad für unsere Wehrmacht

Braunschweig, 5. Febr. Reichsorganisa- tionsleiter Dr. Ley setzte Mitte dieser Woche seine Fahrt durch die Rüstungsbetriebe im Gau Süd-Hannover-Braunschweig fort.

Während die Meldung über das Ende des Heldenkampfes in Stalingrad vom Rundfunk bekanntgegeben wurde, sprach er in einem Bericht mit besonders wichtiger Wertanf- erung. Die Gefolgschaft stellte dem Reichs- organisationsleiter unter dem Eindruck der Nachricht einen bedeutenden Geldbetrag von der Wochenlohnsumme für die Wehr- macht zur Verfügung. Andere Betriebsge- meinschaften beschlossen, trotz der bisher schon außerordentlichen Leistungen ihre Ar- beitszeit sofort noch weiterhin zu verlängern und weitere Sonntagschichten einzu- legen. In allen Betrieben, die Dr. Ley be- suchte, und in denen er wiederum mehrere Male am Tage zu den Gefolgschaften sprach, weilten die Gedanken der Schaffenden bei den Soldaten an der Ostfront. Das einmalige Beispiel der 6. Armee hat die moralische Kraft im deutschen Volk um ein vielfaches wachsen lassen. Entschlossenheit und Härte der schaffenden Heimat sind erneut stärker geworden.

Jede Gefolgschaft gab dem Reichsorgani- sationsleiter die unbedingte Versicherung mit auf den Weg, daß sich hier Herzen und Fäuste auch in der kommenden Zeit rest- los für Deutschlands Ehre einsetzen werden. Der Beginn des härtesten Kriegsjahres fin- det die gesamte Nation geschlossen hinter der Führung und zur Durchführung jeden Befehls bereit. In jedem deutschen Betriebe sind Mann für Mann und Frau für Frau entschlossen, ihre äußerste Kraft herzugeben.

Die Hungerpeitsche für Irland

Zynische Drohung des „Daily Herald“ Stockholm, 5. Februar. „Schon wieder finden sich in der englischen Presse Dro- hungen gegen Irland, dessen Neutralität den Londoner Kriegsverbrechern bekanntlich gar nicht paßt. So glaubt jetzt der „Daily He- rald“ anzukündigen zu können, daß in Eire „wichtige Ereignisse bevorstünden“. Eire werde vielleicht bald gezwungen sein, seine Neutralitätspolitik einer eingehenden Prüfung zu unterziehen! Die Versorgungslage des Landes, so heißt es im „Daily Herald“ we- ter, leide jetzt schwer unter dem Druck, der ausgeübt werde, um die irische Regie- rung zur Aufgabe ihrer Neutralitätspolitik zu zwingen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß de Valera bald eine vollständige Schwen- kung seines Kurses ankündigen müsse. „Müsse“ — Hier liegt die Betonung! Denn es ist ja das Ziel der Churchill-Rooseveltschen Politik — das „Daily Herald“ hier wieder einmal mit echt britischer Kaltblütigkeit enthüllt — durch Hunger Irland zur Auf- gabe seiner Neutralität zu zwingen.

Marxistische Betrüger

Buenos Aires, 5. Februar. Nach Fest- stellungen der mexikanischen Regierungs- kommission zur Untersuchung der Veruntre- ungen der Mitglieder der ehemaligen spani- schen marxistischen Regierung an dem von Valpareiso nach Mexiko übergeführten spani- schen Staatsschatz von 80 Millionen Peseten sind von diesem Schatz nunmehr nur noch zwei Millionen Peseten vorhanden, die sicher- gestellt wurden. Als Verantwortliche für die Veruntreuung dieser Gelder werden die be- kannten Rotsparner Negrin, General Mijao und Prieto genannt.



Im Kampfraum von Woronesch Infanterie erwartet in einem Laufgraben im Kampfgelbiet von Woronesch den Befehl (Scherl, Grosser) zum Gegenangriff